

AUSFÜHRUNGEN DES VORSITZENDEN MAO VOR MUSIKERN

Übersetzung: Gerhard Will

Am Institut für Asienkunde entsteht seit mehreren Jahren eine Ausgabe von Mao Tse - tung — Materialien, die die Jahre von 1949 bis 1976 umfaßt und eine erweiternde Perspektive zu den in Peking vorbereiteten Texten des Fünften Bandes und seiner Folgebände der offiziellen Ausgewählten Werke bieten will (zu dem entsprechenden ZK - Beschluß vgl. Takungpao vom 9. 10. 76). Wir stellen hier einen Ausschnitt des von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Projektes vor. Die Übersetzung stammt von einem Mitarbeiter der Edition, dem Diplom - Politologen Gerhard Will, der ein Jahr als Austauschstudent in Peking verbracht hat.

Innerhalb der Fülle der internen Mao - Materialien, die im Verlauf der Kulturrevolution im Westen bekannt geworden sind, hebt sich dieser, schon von Stuart Schram vorgestellte Text dadurch heraus, daß er über den Rahmen der aktuellen politischen Auseinandersetzungen hinausführt und ein für China seit dem Opiumkrieg akut gewordenes Problem aufgreift : die Frage der kulturellen Identität.

Bemerkenswert hierbei ist, daß Mao Tse - tung, wie auch in anderen Texten über die Fortentwicklung der chinesischen Medizin, den Weg zur Lösung des Problems in einer Formel sucht, die sehr stark an die zu Beginn der sechziger Jahre verfeimte Theorie von " zwei vereinigt sich zu einem " erinnert. Die Kampagne zur Kritik an Beethoven, der Vorwurf gegen Teng Hsiao - p ' ing, China erneut vom Ausland abhängig machen zu wollen, sowie die immer noch ausstehende Verbindung von westlicher und chinesischer Medizin, beweisen, daß sich in der konkreten Wirklichkeit die Übernahme des " Ausländischen " als sehr viel schwieriger und komplexer erweist, als dies in der vorliegenden, theoretisch - generalisierenden Abhandlung deutlich wird.

AUSFÜHRUNGEN DES VORSITZENDEN MAO VOR MUSIKERN (24. August 1956)

Die grundlegenden Prinzipien der Kunst aller Nationen der Welt sind ähnlich, aber es gibt Unterschiede in Form und Stil. Die Kunst eines jeden sozialistischen Landes hat den Sozialismus zum Inhalt, aber jede hat ihren eigenen nationalen Charakter. Es gibt Ähnlichkeiten und Unterschiede, es gibt gemeinsame Merkmale und individuelle Besonderheiten. Das ist ein Naturgesetz. Mit allen Dingen ist das so, unabhängig davon, ob sie zu dem Bereich der Natur, der Gesellschaft oder des Intellekts gehören. Nehmen wir zum Beispiel die Blätter eines Baumes. Auf den ersten Blick sehen sie alle gleich aus, aber wenn man sie näher betrachtet, dann

ist jedes verschieden; es ist unmöglich, zwei völlig gleiche Blätter zu finden.

Klassenkampf, soziale Revolution, Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus haben in allen Ländern die gleichen grundlegenden Prinzipien. Aber die untergeordneten Prinzipien, die durch die übergeordneten Prinzipien bedingt sind, weisen in jedem Land Unterschiede auf. Die Oktoberrevolution und die chinesische Revolution sind dafür ein Beispiel. Beide Revolutionen gleichen sich in den grundlegenden Prinzipien, aber in der Form, in der sich diese Prinzipien manifestieren, gibt es viele Unterschiede. In

Rußland zum Beispiel entwickelte sich die Revolution von den Städten in die Dörfer, während in unserem Lande sie sich von den Dörfern in die Städte entwickelte. Dies ist nur einer von zahlreichen Unterschieden zwischen den beiden Revolutionen.

Die Kunst aller Nationen der Welt hat ihre eigene besondere nationale Form und ihren nationalen Stil. Manche Leute verstehen dies nicht. Sie verleugnen die eigenen nationalen Besonderheiten und beten blind den Westen an, in dem Glauben, daß der Westen in jeder Hinsicht besser ist. Sie gehen sogar soweit, eine "Totale Verwestlichung" (Ch'uan - p' an hsi - hua) zu befürworten. Das ist falsch. Eine "Totale Verwestlichung" ist undurchführbar, das chinesische Volk kann so etwas nicht akzeptieren. Kunst und Naturwissenschaften weisen hierbei Unterschiede auf. Eine Blinddarmoperation und die Einnahme von Aspirin zum Beispiel sind an keine nationale Form gebunden. Aber mit der Kunst ist dies anders; bei ihr taucht die Frage der nationalen Form auf. Das kommt daher, daß sich in der Kunst das Leben, die Gedanken und Gefühle der Menschen manifestieren und daß die Kunst mit den Sitten und der Sprache der Nation eng verbunden ist. Historisch gesehen, hat sich die Kultur im Rahmen der Nation entwickelt.

Chinesische Kunst, Musik, Malerei, Theater, Gesang, Tanz und Literatur - sie alle haben ihre eigene historische Entwicklung. Um Chinesischem den Wert abzuspochen, behaupten die Befürworter einer "Totalen Verwestlichung", Chinesisches habe keine eigene Gesetzmäßigkeit und seine Erforschung und Weiterentwicklung lohne nicht. Dies ist eine Haltung des nationalen Nihilismus gegenüber der chinesischen Kunst.

Jede Nation auf der Welt hat ihre eigene Geschichte, ihre eigenen Stärken und Schwächen. Im Laufe der Geschichte haben sich Hervorragendes und Minderwertiges miteinander vermischt und über einen langen Zeitraum hinweg angesammelt. Dies auseinander zu sortieren und die Spreu vom Weizen zu trennen, ist eine schwierige Aufgabe, aber wir dürfen die Geschichte nicht wegen ihrer Schwierigkeiten ablehnen. Man darf sich nicht von der Geschichte loslösen und das Ererbte aufgeben; das Volk würde das nicht gut heißen. Selbstverständlich bedeutet dies auf keinen Fall, daß wir nicht vom Ausland lernen sollten. Wir müssen viele Dinge vom Ausland lernen und auch beherrschen. Vor allem müssen wir die grundlegenden Theorien beherrschen. Einige treten dafür ein: "Chinesische Studien sollen die Substanz bilden, westliche Studien sollen als Instrument dienen (Chung hseh wei t'i, hsi-hseh wei yung). Ist diese Idee richtig oder falsch? Sie ist falsch. Denn bei dem, was hier als Studien bezeichnet wird, handelt es sich gerade um grundlegende Theorien. Die grundlegenden Theorien sind in China und im Ausland die gleichen. Man darf keine Aufteilung in "Chinesisch" und "Westlich" vornehmen.

Der Marxismus als grundlegende Theorie ist im Westen geschaffen worden. Wie sollte man da eine Entscheidung zwischen "Chinesisch" und "Westlich" treffen? Sollten wir und etwa weigern ihn zu übernehmen? Die Praxis der chinesischen Revolution hat bewiesen: Übernehmen wir den Marxismus nicht, dann schaden wir uns selbst; ihn nicht zu übernehmen wäre unvernünftig. In der Vergangenheit ver-

suchte die II. Internationale, die grundlegenden Theorien des Marxismus zu negieren und zu revidieren. Sie brachten einige Argumente dafür vor, die jedoch alle von Lenin völlig widerlegt wurden. Der Marxismus ist eine allgemeingültige Wahrheit mit universeller Anwendungsmöglichkeit. Wir müssen ihn übernehmen. Nur deshalb, weil das chinesische Volk den Marxismus übernommen hatte und ihn mit der Praxis der chinesischen Revolution verbunden hatte, konnte es den Sieg in der chinesischen Revolution erringen.

Wir lernen Ausländisches mit dem Ziel, Chinesisches zu erforschen und zu entwickeln. Hierin gleichen sich Natur und Sozialwissenschaften. Wir müssen all das Positive des Auslandes beherrschen, es anwenden und in diesem Prozeß weiterentwickeln. Auf dem Gebiet der Naturwissenschaften müssen wir auch unabhängige Arbeiten vorantreiben und moderne, wissenschaftliche Kenntnisse und Methoden des Auslandes benutzen, um Chinas wissenschaftliches Erbe zu systematisieren, bis wir unsere eigenen Lehrmeinungen herausbilden können. Nehmen wir zum Beispiel die westliche Medizin und andere verwandte moderne Wissenschaften wie Physiologie, Pathologie, Biochemie, Bakteriologie und Anatomie. Wollte jemand behaupten, daß wir sie nicht studieren sollten? Man muß diese modernen Wissenschaften studieren. Aber einige von denen, die westliche Medizin studiert haben, sollten ebenfalls die chinesische Medizin studieren und ihre modernen wissenschaftlichen Kenntnisse und Methoden benutzen, um unsere alte chinesische Medizin und Pharmazie zu systematisieren und zu erforschen. Ebenso sollten sie chinesische und westliche Pharmazie verbinden, um eine neue einheitliche chinesische Medizin und Pharmazie zu schaffen.

Wenn dies für Natur- und Sozialwissenschaften zutrifft, dann trifft es in einem noch höheren Maße für die Kunst zu. Wir müssen vom Ausland lernen und das Positive vom Ausland übernehmen. Aber wenn wir es erlernt haben, müssen wir es dazu benutzen, die Kunst der verschiedenen Nationalitäten Chinas zu erforschen und zu entwickeln; ansonsten fehlt für die Erforschung und Entwicklung der Bezug. Wir studieren ausländische Kunst, ihre Grundprinzipien und Grundtechniken mit dem Ziel, eine neue sozialistische Kunst aller Nationalitäten Chinas zu schaffen, die ihre eigene nationale Form und ihren eigenen Stil aufweist.

Man muß zugeben, daß das moderne kulturelle Niveau des Westens uns überlegen ist. Wir sind zurückgefallen. Gilt dies auch für die Kunst? Auf diesem Gebiet haben wir unsere Stärken und Schwächen. Wir müssen es verstehen, das Positive des Auslandes zu übernehmen, um unsere eigenen Mängel zu beheben. Es ist nicht gut, wenn wir starr am Alten festhalten, keine ausländische Literatur studieren und sie nicht in China einführen, wenn wir nicht in der Lage sind ausländische Musik zu hören und zu spielen. Wir dürfen nicht wie die Kaiserwitwe Tz'u Hsi sein, die blindlings alles Ausländische ablehnte. Blindlings alles Ausländische abzulehnen ist so wie alles Ausländische anzubeten. Beides ist falsch und schädlich. Wenn wir vom Ausland lernen, müssen wir dem Konservatismus wie dem Dogmatismus entgegentreten. In der Politik haben wir schon durch den Dogmatismus Schaden erlitten. Alles wurde vom Aus-

land kopiert und blindlings übertragen, diese endete in einer großen Niederlage, bei der die Parteiorganisationen in den weißen Gebieten 100 Prozent und die revolutionären Basisgebiete und die Rote Armee 90 Prozent ihrer Stärke einbüßten, so daß sich der Sieg der Revolution um viele Jahre verzögerte. Die Ursache hierfür ist bei einigen Genossen zu suchen, die nicht von der Realität sondern vom Dogmatismus ausgingen und die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus nicht mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution verknüpften. Wenn wir diese Art von Dogmatismus nicht ausgemerzt hätten, gäbe es heute keine siegreiche chinesische Revolution.

Auch auf dem Gebiet der Kunst sollten wir hieraus unsere Lehren ziehen, und sorgfältig darauf achten, daß wir nicht durch den Dogmatismus Schaden erleiden. Ausländisches zu studieren heißt nicht, alles mögliche zu importieren und starr zu übertragen. Wir müssen kritisch übernehmen. Wir lernen von den Alten um den Menschen von heute zu nützen, wir lernen von den Ausländern, um den Menschen in China zu nützen.

Wir müssen das Positive vom Ausland wie von China lernen. "Zwei halbe Flaschen Essig sind nicht gut;" wir müssen dafür sorgen, daß aus zwei halben Flaschen Essig zwei volle werden. Wir müssen Chinesisches und Ausländisches beherrschen und es organisatorisch miteinander verbinden. Lu Hsün tat dies. Er war in chinesischen und ausländischen Werken sehr gut bewandert; aber seine Brillanz lag nicht so sehr in seinen Übersetzungen als in seiner schöpferischen Arbeit. Seine schöpferische Arbeit unterscheidet sich sowohl von der ausländischen als auch klassischen chinesischen Literatur; ist jedoch typisch chinesisch. Wir sollten das Wesen Lu Hsüns studieren, Chinesisches wie Ausländisches zu beherrschen, das Positive in der chinesischen und ausländischen Kunst aufzugreifen, es miteinander zu verbinden und eine neue Kunst mit einer charakteristischen, nationalen Form und einem eben solchen Stil zu schaffen.

Selbstverständlich ist es nicht einfach, eine gelungene Verbindung von Chinesischem und Ausländischem zu erreichen. Dies ist nur in einem Prozeß möglich. Es ist möglich, Chinesisches mit einigen ausländischen Elementen zu vermischen. Wenn man zum Beispiel einen Roman schreibt, dann muß die Sprache, die Personen und die Umgebung Chinesisch sein, aber man muß nicht unbedingt den chinesischen Fortsetzungsstil benutzen. Man kann auch einige Dinge schaffen, die weder chinesisch noch westlich sind, weder ein Esel noch ein Pferd sondern ein Maulesel sind, was ja gar nicht schlecht wäre. Wenn sich zwei Dinge verbinden, dann ändert sich ihre Form. Es ist unmöglich, daß sie sich überhaupt nicht verändern. Chinas Antlitz wird sich verändern. Politisch, wirtschaftlich und kulturell macht China große Veränderungen durch. Aber wie sehr es sich auch ändert, China wird immer seine charakteristischen Besonderheiten haben. Auch das Ausland verändert sich. Nach der Oktoberrevolution erlebte die Welt eine grundlegende Umwandlung. Nach dem zweiten Weltkrieg verstärkte sich dieser Veränderungsprozeß. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit darauf richten, ausländische Dinge kritisch aufzunehmen und sie vor allem aus der sozialistischen Welt

und von den fortschrittlichen Menschen der kapitalistischen Welt zu übernehmen.

Kurz, Kunst muß eigenständige, schöpferische Charakteristika besitzen, und sie muß die Besonderheiten der Zeit und der Nation klar herausstellen. Chinas Kunst darf sich nicht immer stärker an der Vergangenheit oder am Westen ausrichten, sondern sie sollte immer stärker die Besonderheiten der Zeit und der Nation widerspiegeln, in dieser Hinsicht sollten wir keine Experimente scheuen. Vor allem in einem Land wie China mit einer langen Geschichte und einer großen Bevölkerung sind solche Experimente, die den Wünschen der verschiedenen Nationalitäten Chinas entsprechen, noch notwendiger. Je mehr es solche Experimente gibt, die von der Bevölkerung aller Nationalitäten Chinas begrüßt werden, desto besser ist es. Nur keine Uniformität, denn Uniformität führt zu Schematismus. Ganz gleich ob es einheimischer oder ausländischer Schematismus ist, er ist leblos und wird von der Bevölkerung Chinas nicht begrüßt.

Hierbei ergibt sich noch das Problem, wie wir die bürgerlichen Intellektuellen behandeln sollen, die eine westliche Erziehung erhalten haben. Wenn wir diese Frage nicht richtig anpacken, dann schadet dies nicht nur der Sache der Kunst, sondern auch der Revolution insgesamt. Die chinesische Nationale Bourgeoisie besteht — ihre Intellektuellen miteinander — aus eine paar Millionen Menschen. Zahlenmäßig ist sie nicht stark, aber sie ist es, die über moderne Bildung verfügt. Wir müssen uns unbedingt mit ihr zusammenschließen, sie erziehen und umerziehen. Die Kompradorenkasse hat ihre eigene Kultur, nämlich eine Sklavenkultur. Die Klasse der Grundbesitzer hat ebenfalls ihre Kultur, nämlich die feudale Kultur. Die chinesischen Arbeiter und Bauern haben — auf Grund ihrer langjährigen Unterdrückung — noch kein hohes kulturelles Niveau. Bis die Aufgaben der kulturellen und technischen Revolution gelöst sind, verfügen nur die bürgerlichen Intellektuellen über Wissen und Fähigkeiten. Wenn unsere Politik korrekt ist und wenn wir sie erziehen und umerziehen, dann können wir sie dazu bringen, der Sache des Sozialismus zu dienen. Können wir sie erziehen und umerziehen? Ja. Viele der hier Anwesenden waren in der Vergangenheit bürgerliche Intellektuelle, die sich von der Bourgeoisie abgewandt und dem Proletariat zugewandt haben, warum sollten jene es nicht auch tun? In der Tat haben schon viele diesen Schritt getan. Deshalb müssen wir uns unbedingt mit ihnen zusammenschließen, sie erziehen und umerziehen, nur so können sie der revolutionären Sache der Arbeiterklasse, der sozialistischen Revolution und dem sozialistischen Aufbau nützen.

Sie alle, die Sie hier anwesend sind, sind Musiker. Beim Studium der westlichen Musik tragen Sie eine umfangreiche und wichtige Verantwortung. Die Systematisierung und Entwicklung der chinesischen Musik hängt von Ihnen ab, die Sie Musik westlichen Stils studieren, genauso wie die Systematisierung und Entwicklung der chinesischen Medizin von westlich ausgebildeten Ärzten abhängt. Die Dinge des Westens, die Sie studieren, sind nützlich, aber Sie sollten beides, Westliches und Chinesisches, beherrschen und dürfen nicht "total verwestlichen". Sie sollten Ihre Aufmerksamkeit auf Chine-

sisches lenken und alles in Ihrer Kraft Stehende tun, um es zu erforschen und zu entwickeln, mit dem Ziel etwas uns eigenes Chinesisches zu schaffen, das in Form und Stil charakteristische Merkmale aufweist. Wenn Sie an dieser grundlegenden Richtung festhalten, wird Ihre Arbeit eine große Zukunft haben.

Anmerkungen:

- 1. Dies sind Ausführungen, die der Vorsitzende Mao vor verantwortlichen Funktionären des Altchinesischen Musikerverbandes sowie einigen anderen Genossen aus dem Bereich der Musik machte.
- 2. Dieser Artikel ist noch nicht vom Vorsitzenden durchgesehen worden und soll dem Vernehmen nach noch überarbeitet und redigiert werden.

Quelle:

Mao Tse-tung ti ko-ming wen-i lu-hsien sheng-li wan-sui, 1967, S. 6-9.

land kopiert und blindlings übertrug, diese Arbeit ist eine große Niederlage, bei der die Parteifunktionäre in der zweiten Generation 100 Prozent und die revolutionäre Basis 90 Prozent ihrer Stärke verloren haben. Die Ursache hierfür ist bei einem Genossen zu suchen, die nicht von der Realität sondern vom Dogmatismus ausgehen und die Grundprinzipien der Marxismus-Leninismus nicht mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution verknüpfen. Wenn wir diese Art von Dogmatismus nicht ausgemerzt hätten, gäbe es heute keine chinesische Revolution.

Auch auf dem Gebiet der Kunst sollten wir hirtens unsere Augen offen und vorsichtig dabei sein, daß wir nicht durch den Dogmatismus Schaden erleiden. Ausländische Studien helfen nicht, alles nachahmend zu imitieren und dann zu übertragen. Wir müssen kritisch untersuchen, was von den Alten um den Menschen von heute zu nutzen ist, lernen von den Ausländern, um den Menschen in China zu nutzen.

Wir müssen das Positive vom Ausland wie von China lernen. Zwei Jahre Forschung ergibt nicht gut, wir müssen das zu studieren, das aus zwei hellen Fächern zwei volle werden. Wir müssen Chinesisches und Ausländisches verbinden und es originell durch miteinander verbinden. Lu Hsiang-shan war ein Chineser und ausländischer Wäckerler. Er war in Chinesisch und ausländischer Wäckerler. Er war ein brillanter Gelehrter, der nicht zu seinen Überzeugungen als in seiner scholastischen Arbeit. Seine scholastische Arbeit unterscheidet sich sowohl von der westlichen als auch klassischen chinesischen Literatur. Er ist doch typisch chinesisch. Wir sollten das Wissen Lu Hsiang-shans, Chinesisches wie Ausländisches zu betrachten, das Positive in der chinesischen und ausländischen Kunst zu untersuchen, es miteinander zu verbinden und eine neue Kunst mit einer charakteristischen nationalen Form und einem eigenständigen Stil zu schaffen.

Gelehrsamkeit ist es nicht einfach, eine gelungene Verbindung von Chinesischem und Ausländischem zu erreichen. Dies ist nur in einem Maße möglich. Es ist möglich, Chinesisches mit einigen ausländischen Elementen zu vermischen. Wenn man zum Beispiel einen Roman schreibt, dann muß die Sprache die Personen und die Umgebung Chinesisch sein, aber man muß nicht unbedingt die chinesischen Fortsetzungsromane imitieren. Man kann auch einige Dinge schaffen, die weder Chinesisch noch westlich sind, weder ein Teil noch ein Produkt der westlichen Kultur, was ist gar nicht schlecht wäre. Wenn sich zwei Dinge verbinden, dann ändert sich ihre Form. Es ist unmöglich, daß sie sich überhaupt nicht verändern. Chineser Anmut wird sich verändern, politisch, wirtschaftlich und kulturell, macht China große Veränderungen durch. Aber wie hat es sich auch ändert, China wird immer seine charakteristischen Merkmale haben. Auch das Ausland von westlichen Personen lernen. Auch die Welt zu betrachten, kann die Überlieferung erbehalten, die Welt zu erneuern, umwandelnd, nach dem zweiten Weltkrieg, veränderte sich diese Veränderung. Wir müssen diese zu Aufmerksamkeit, darauf achten, ausländische Dinge für sich aufzunehmen und sie vor allem aus der sozialistischen Welt